

Nahe dem Hochgolling liegt, bei aller Vorsicht im Gebrauche des Wortes *einmalig*, ein tatsächlich einmaliges Gebiet, ein Kleinod der Alpen, der *Klafferkessel*. Umrahmt von den Gipfeln des Waldhornes (2700 m), des Rauhnerberges (2547 m), des Greifenberges (2570 m) und beschattet von der Wucht des Hochgollings (2863 m) hebt er die von 35 Seen und Seelein erfüllte Schale seiner einsamen Felslandschaft gegen den Himmel. Hier soll nach Ansicht der Geologen einmal der Hauptgipfel der Niederen Tauern gestanden sein, bis ihn die Gletscher seiner Karmulden von allen Seiten anfressend zum Einsturz und Verschwinden gebracht hatten.

Überall in den Schladminger Tauern, aber besonders hier, zeugen Rundhöcker und Moränenwälle von der Kraft des heute zur Gänze verschwundenen Gletschereises. Aber trotzdem gleicht auch heute noch diese Landschaft einer arktischen Gegend. Sie ist höchstens drei Monate schneefrei und hat eine dementsprechende Tier- und Pflanzenwelt. Hier fand ich die bisher nur aus Grönland bekannt gewesene Alge, und es scheint, als ob sich die winzige Pflanze und die Weite und Eigenart der Landschaft zu einer Einheit in der Schöpfung Gottes zusammengefunden hätten.

Unvergeßlich bleibt eine Wanderung durch diese einsame Welt von Fels und Wasser. Gleich, ob die Sonne brennt und die Kristallaugen der Seen leuchten macht, ob der Dachstein von ferne hereinklickend sich in ihren Wassern spiegelt oder ob Nebel und Wolken die Überraschung steigern, wenn wir nach jeder Wegbiegung einen neuen See erblicken, von denen einer den lieben Namen „Gamsauge“ trägt, immer ist diese Wanderung durch den Klaffer lohnend.

Immer ist der Klaffer ein Erlebnis. Drüben im Stögerkar horsten Jahr für Jahr die Adler in den Wänden des Stögerturmes. Sie ziehen ihre Kreise über den Seen, über den Bergen. Der Schrei der Kolkrahen bricht sich heiser an den dunklen Felswänden.

Aller dieser Dinge halber mühen sich viele Bergsteiger, die entweder von der Golling- oder Preintalerhütte aufsteigen, in diese Höhen. Sie werden reich belohnt. Denn auch hier blüht an verborgenen Plätzen die sagenumwitterte Blume der Berge — das Edelweiß!

Paula Grogger:

## Die Alpenrose

*Bin nicht behütet, bin nicht umzäunt,  
Kein Röslein bin ich im Garten.  
Hoch oben muß ich, vom Wetter  
gebräunt,  
Den leuchtenden Frühling erwarten.  
Bergfink in scheckiger Federzier  
Gibt mir sein Liedlein zu hören,  
Und manchmal huschet ein Murmeltier  
Zwischen niederen Föhren.  
Manchmal klettert ein Jägersmann  
Oder ein armer Hirt bergan  
Und hat sich ein Sträußlein gebunden.*

*Mürb bröckelt der Stein von der  
Schieferwand,  
Und langsam rieselt der Muldensand . . .  
Kein Zeiger kündigt die Stunden.  
Nur wann der Morgen schon silbern  
taut  
Und wann die Büsche sich färben;  
Wann über dem purpurnen Heidekraut  
Blaufalterlein leise sterben;  
Wann sacht über Nacht  
Ein Halm verbleicht,  
Dann merken wir, wie die Zeit  
verstreicht.*

*So einsam sind wir in Bergesluft,  
Von niemand sorglich gehalten.  
Nur wenn im Tale die Glocke ruft  
Und Menschen die Hände falten:  
Dann wissen wir plötzlich wunderbar,  
Es kann uns nichts Leides geschehen;  
Denn Einer, der ewig und immer war,  
Hat unser Blühen gesehen.*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967\\_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Grogger Paula

Artikel/Article: [Die Alpenrose. 41](#)